

# Kooperationsstelle für solidarische Landwirtschaft

Jahresbericht 2017 des Trägervereins  
„Loconomie“



# Jahresbericht 2017

Im 2017 konzentrierte sich die Kooperationsstelle für solidarische Landwirtschaft vor allem auf bestehende Projekte, den Abschluss des dreijährigen Pilotlehrgangs für solidarische Landwirtschaft und den Ausbau der Webseite und der Vernetzungsplattform. Zudem haben die vergangenen zwei Jahre des Lehrgangs Früchte getragen und es sind einige neue Solawis entstanden, die eine Beratung in Anspruch genommen haben. Diverse Vernetzungs- und Austauschtreffen und die Publikation des Buches „Die andere Stadt“ haben zur Verbreitung der Idee der solidarischen Landwirtschaft beigetragen. Lea Egloff hat ihre Zelte in der Schweiz zusammengepackt und in Berlin wieder neu aufgestellt. Das hat leider einen definitiven Abschied der Mitgründerin der Kooperationsstelle bedeutet – wir bedanken uns ganz herzlich bei Lea für das wertvolle, energiereiche und wichtige Engagement und wünschen ihr alles Gute in Berlin! Neu zur Kooperationsstelle sind Maria und Dani gestossen mit ihrem Engagement im Gemüseteil des Lehrgangs.

## Lehrgang

Der Lehrgang für solidarische Landwirtschaft war auch 2017 ein Höhepunkt im Solawi-Jahr. Rund 30 Personen haben an einem oder mehreren Kursen teilgenommen, gut die Hälfte besuchte den gesamten Lehrgang. Viele TeilnehmerInnen hatten konkrete Betriebe in Planung, so bestand ein direkter Praxisbezug und es gab zu allen Themen viele Fragen und lebhaft Diskussionen. Insgesamt entstand ein sehr reger Erfahrungsaustausch zwischen bestehenden Betrieben, Solwi-Initiativen, LandwirtInnen und KonsumentInnen. Dadurch erhielten die Fachin puts der ReferentInnen einen deutlichen Mehrwert.

### Integration in die landwirtschaftliche Berufsbildung

2017 konnten wir zusätzlich zum allgemeinen Lehrgang zwei Wahlfächer an der Bioschule anbieten: „Solwi-Betriebskonzept“ und „Biologischer Gemüsebau“.

An der Demeter-Schule Rheinau (Fachausbildung für biologisch-dynamische Landwirtschaft) gestalteten wir am 2. März einen Nachmittag zu solidarischer Landwirtschaft im Modul „Landwirtschaft und Gesellschaft“.

Wie bereits im Vorjahr wurden wir an die Berufsschule für GemüsegärtnerInnen in Ins eingeladen um die Prinzipien und konkrete Beispiele der solidarischen Landwirtschaft vorzustellen.

## Beratungen

2017 haben wir von der Kooperationsstelle aus verschiedene Betriebe bei ihrer Gründung unterstützen. Ein Beispiel ist die Genossenschaft „Gmüeserei Sissach“, die ab 2018 einen Garten mit Gemüse und Beeren am Ebenrain bewirtschaftet. Das Landwirtschaftliche Zentrum Ebenrain bietet dabei ein vielseitiges Umfeld (Berufsbildung, Beratung, Gastronomie).

Prozess bis zur Gründung:

- Januar-April: Teilnahme am Lehrgang
- 19.5. Feldrundgang vor Ort in Sissach mit dem angehenden Gärtner team
- 18.9. Besuch der Gründungsgruppe aus Sissach bei ortoloco, konzeptuelle Beratung mit den Schwerpunkten Mitarbeit und Finanzplanung
- Ende Oktober 2017 wurde die Genossenschaft „Gmüeserei Sissach“ gegründet und der Pachtvertrag unterzeichnet. Das Ziel ist, im Juni 2018 die ersten Gemüseabos zu verteilen. Die Genossenschaft kann 80 bis 100 Haushalte versorgen.

Auch bestehende Institutionen interessieren sich zunehmend für das Konzept der solidarischen Landwirtschaft. Im März konnte die Kooperationsstelle auf Anfrage mit dem Diakonenhaus am Greifensee in einem Beratungsgespräch eruieren, welche Möglichkeiten für eine solidarische Landwirtschaft in dieser vielfältigen Institution mit Landwirtschaft, Verarbeitung, betreutem Wohnen und Arbeiten und Direktvermarktung bestehen. Das Leitungsgremium des Diakonenhaus hat diese erarbeiteten Ideen in weiteren Gesprächen mit Landwirtschaftsberatern vertieft. Die Umsetzung einer Solawi wurde schlussendlich vertagt, da nicht alle Beteiligten dahinter stehen konnten. Der Austausch war aber wertvoll, das Konzept der Solawi konnte so ausserhalb des bekannten Rahmens diskutiert werden.

Zu den direkten Beratungen vor Ort hat die Kooperationsstelle auch diverse telefonische Beratungen durchgeführt. Besonders für eine erste Kontaktaufnahme eignet sich diese Methode gut, so können beide Seiten ohne grösseren Zeitaufwand abstecken, ob Solawi eine passende Möglichkeit sein könnte.

Zu den Beratungen kann zudem die Vermittlung von spezifischen Informationen zu Solawi in der Schweiz und der Austausch über die Ausrichtung der Fragestellung in studentischen Arbeiten gezählt werden. Im 2017 war die Kooperationsstelle für die VerfasserInnen einer Matura- und einer Masterarbeit zum Thema solidarische Landwirtschaft eine Anlaufstelle.

## Weiterentwicklung

Am 21. November trafen sich ein weiteres Mal rund 20 PraktikerInnen um Erfahrungen zur Weiterentwicklung der solidarischen Landwirtschaft auszutauschen, diesmal zum Schwerpunkt Verarbeitung und Verteilung.

Der Apéro mit hofeigenen Produkten veranschaulichte die bereits vorhandene Fülle: Brot, verschiedene Käse und Quark, Wurst, getrocknete Früchte und Gemüse, frisch gepresstes Sonnenblumen-, Lein- und Rapsöl, Apfelsaft, usw. Diskutiert wurden Fragen zur Organisation und Grössenordnung: Was macht innerhalb einer Solawi wie Sinn?

Im zweiten Teil berichtete Raeto Cadotsch von den Genfer Initiativen *Tourne Rêve* und *Supermarché Participatif Paysan*.

## Neue Webseite

Die Webseite [www.solawi.ch](http://www.solawi.ch) hat ein neues Gesicht erhalten. Der Grafiker, der im 2016 das CD der Kooperationsstelle erstellt und auf Flyer, Visitenkarte und Briefvorlage umgesetzt hat, hat die Webseite im selben Design konzipiert und umgestaltet. Die Benutzerfreundlichkeit ist nun besser und die Erscheinung ist sehr ansprechend und passt zur Arbeit der Kooperationsstelle. Es gab viele positive Rückmeldungen.

## Vernetzungsplattform

Im Mai wurde die Vernetzungsplattform aufgeschaltet. Auf dieser interaktiven Landkarte – basierend auf der deutschen Karte [ernte-teilen.org](http://ernte-teilen.org) – ist ersichtlich, wo in der Schweiz Solawi-Betriebe entstehen oder bereits existieren. Die Plattform soll es der Solawi-Bewegung in der Schweiz erleichtern, zu gedeihen und richtet sich an KonsumentInnen, ProduzentInnen und VerarbeiterInnen. Gruppen von Leuten, die einen Solawi-Betrieb aufbauen möchten, LandwirtInnen, die bereit sind, ein Stück Land an eine entstehende Solawi zu verpachten und bereits bestehende Solawis können sich selbstständig auf der Plattform eintragen.

Nach einer Testphase wurden Verbesserungswünsche an die Entwickler der Plattform zurückgemeldet, die nach und nach eingearbeitet werden.

## Teilnahme an Studien und Veranstaltungen

### 11. April, Buchvernissage mit Podium im Sphères

Was bedeutet es, wenn sich Bauern heute «Produzenten» nennen, «Flächen» bewirtschaften, auf ihrem Bauernhof «automatische Melksysteme» betreiben und eine «maximale Milchleistung» anstreben? Welche Auswirkungen hat die ökonomisch und technisch geprägte Sprache auf unsere Wahrnehmung und unsere Handlungsweisen?

Über diese Fragen diskutieren der Autor Jakob Weiss, die erfahrene Bio-Bäuerin Wendy Peter, die Stadtbäuerin Ursina Eichenberger und der Wissenschaftler Hugo Caviola.

### 16. September, Solawi-Stand am Food Zurich Markt

Die Zürcher Solawi-Betriebe Dunkelhölzli, meh als Gmües, basimilch, ortoloco sowie die Kooperationsstelle für solidarische Landwirtschaft waren am Food Zurich Markt im September vor der Engroshalle in Altstetten mit einem gemeinsamen Stand präsent. Zusammen mit den anderen Anwesenden zeichneten wir ein schönes Bild der grossen Vielfalt von Organisationen, die sich alle mit der Thematik der nachhaltigen Ernährung befassen und in ganz verschiedenen Projekten aufzeigen, wie eine konkrete Umsetzung aussehen kann.

### 21. Oktober, Mittagstisch zu Solawi im Löscher, Bern

Im Rahmen der FairBindung-Ausstellung „Endlich Wachstum!“ (Grenzen des Wachstums und Alternativen) wurde die Kooperationsstelle eingeladen, über ihr Wirken und über Solawi im Allgemeinen zu berichten – mit anschliessendem exzellentem Mittagessen mit hochwertigen lokalen und saisonalen Bio-Zutaten.

### Solidarökonomie und Biolandbau, Studie CDE Uni Bern

Die Kooperationsstelle ist weiterhin als wichtige Akteurin in der solidarischen Landwirtschaft der Deutschschweiz an der Studie der Uni Bern beteiligt. Die Teilnahme am zweiten Workshop im Dezember war jedoch nicht möglich, die Präsenz auf der Online-Projektplattform hat aber zum Austausch und zur Öffentlichkeitsarbeit beigetragen.

## Publikationen

### Buch „Die andere Stadt“

„Wenn es uns gelingt, eine andere Stadt als verlockend und realisierbar zugleich zu beschreiben, dann werden sich auch Menschen finden für den politischen Weg zu ihr.“

Zur anderen Stadt gehört auch die Landwirtschaft und Lebensmittelversorgung. Auf knapp 100 Seiten veranschaulicht Ursina Eichenberger das Prinzip der Nachbarschaften mit Landbasis:

Für eine Grundversorgung mit regionalen Produkten für 500 Personen braucht es ca. 60 Hektaren Kulturland (inkl. Getreideanbau und Nutztierhaltung). Frischprodukte wie Gemüse, Milch, Joghurt, Eier, Beeren und Obst werden möglichst nah bei den VerbraucherInnen angebaut und hergestellt. Lagerbare Lebensmittel wie Getreide, Kartoffeln, Öle, Käse, Wurst und Wein können auch von weiter her stammen und per Bahn oder Schiff transportiert werden. Das Transport-Team holt die Produkte je nach Bedarf zwei- bis dreimal wöchentlich direkt in die Nachbarschaft. Die Lebensmittel werden im Nahrungsmitteldepot angeboten. Die Nachbarschaft betreibt hauseigene Verarbeitungsbetriebe wie eine Bäckerei sowie Pasta- und Einmachküchen. Die Nachbarschaftsgastronomie bietet den ganzen Tag kleine und grössere Speisen an.

Die mit der Nachbarschaft verbundenen Betriebe bilden eine „Landbasis“. Die Landbasis bietet Einblicke in die Landwirtschaft. Durch die Mitarbeit – insbesondere im Gemüsebau, der Pflege von ökologischen Ausgleichsflächen und bei der Obsternte und -verarbeitung – werden die Wertschätzung und das Verständnis für die bäuerliche Arbeit gefördert. Viele Bereiche wie Koordination, Buchhaltung, Logistik, Infrastruktur, Feste, Unterhalt des Gästehauses werden von interessierten BewohnerInnen aus der Nachbarschaft übernommen. Insgesamt werden wieder mehr Menschen zumindest teilweise in der Landwirtschaft tätig sein. So ist es möglich in der Stadt und auf dem Land daheim zu sein und die Naherholung mit einem Beitrag zur eigenen Lebensmittelversorgung zu verbinden.

*Ursina Eichenberger: „Vom Acker auf den Teller. Die andere Nahrungsmittelversorgung“ im Buch: Hans Widmer (Hg.): Die andere Stadt, Zürich 2017.*

## Vernetzungstreffen

### RVL-Jahresversammlung

An der Jahresversammlung des Verbands regionale Vertragslandwirtschaft RVL am 6. Mai wurde die Vernetzung und der Austausch unter den Solawi-Betrieben der Deutschschweiz gestärkt. Die Kooperationsstelle ist erneut im Vorstand vertreten und kann so die direkte Kommunikation und den regen Austausch sicherstellen.

An der Versammlung haben wir ein „Beratungsteam“ innerhalb vom Verband gegründet: Fachkräfte und Vorstandsmitglieder von verschiedenen Solawi-Betrieben sind bereit ihr Wissen weiterzugeben. Damit erhält die Kooperationsstelle Unterstützung in den Bereichen Beratung und Öffentlichkeitsarbeit.

### GärtnerInnen-Treffen

An den GärtnerInnen-Treffen (Fachkräfte der verschiedenen Solawi-Betriebe) werden praktische Fragen zu Anbau und Infrastruktur, Organisation der Mitarbeit usw. sowie

aktuelle Themen aus den verschiedenen Betrieben diskutiert. An dem Treffen am 20.10. bei Meh Als Gmües wurden insbesondere Probleme mit Anstellungsbedingungen eingebracht.

### Austauschtreffen Arbeitsbedingungen und Löhne

Am 17. 11. fand das jährliche Austauschtreffen vom RVL-Verband statt zum Schwerpunkt Arbeitsbedingungen und Löhne. Drei Problemkreise wurden in Gruppen diskutiert und Lösungsansätze im Plenum vorgestellt. Die Kooperationsstelle war mit Ursina im Vorbereitungsteam vertreten und ist daran interessiert die Beratungsunterlagen mit den diskutierten Themen zu ergänzen.

Während der Aufbauphase, die sich über mehrere Jahre erstrecken kann, ist ein sehr grosses Engagement gefragt sowohl von der ehrenamtlich tätigen Betriebsgruppe als auch von den Fachkräften. Wir diskutierten Entlastungsmöglichkeiten und Formen der gegenseitigen Hilfe, aber auch konzeptuelle Fragen zu Voraussetzungen für einen guten Start. Beispielsweise braucht es eine gewisse Grösse um finanziell gut über die Runden zu kommen und um überhaupt Fachkräfte zu einem sinnvollen Pensum anstellen zu können.

Die Mitarbeit der KonsumentInnen, die Selbstverwaltung und der vielfältige biologische Landbau stellen besondere Anforderungen an die Fachkräfte. Diese sind bei der Stellenausschreibung zu berücksichtigen. Die Kombination von fachlicher Leitung und sozialer Arbeit/Kommunikation ist sicherlich einfacher, wenn mehrere GärtnerInnen angestellt sind, die sich die anstehenden Arbeiten aufteilen können.

Desweiteren wurde das Verhältnis von bezahlter und unbezahlter Arbeit angesprochen und der Umgang mit Überstunden. Es ist enorm wichtig, dass es innerhalb der Kerngruppe einen Grundkonsens gibt und der Betrieb als gemeinschaftliches Projekt wahrgenommen wird. Die Personalverantwortlichen müssen sich ihrer Verantwortung als Arbeitgeber bewusst sein. Zu empfehlen ist ein Personalfonds mit Rückstellungen für den Fall, dass es zu unvorhergesehenen Lohnnebenkosten kommt.